



E: 26.06.2024

über
Herrn Oberbürgermeister
Gert-Uwe Mende

for
26.6.

über
Magistrat

und
Herrn Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Gerhard Obermayr

an die Die Linke Stadtfraktion Wiesbaden

Der Magistrat

Dezernat für
Integration und Recht,
Gesundheit und Tierschutz

Stadträtin Milena Löbcke

26. Juni 2024

Anfrage der Der Linken Stadtfraktion vom 24.05.2024 Nr. 186/2024 nach § 45 der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung, 24-V-53-000/4

Suizidprävention in Wiesbaden

Anfrage:

Die Entscheidung, frühzeitig aus dem Leben zu scheiden, ist nicht nur ein Einschnitt für die betroffene Person, sondern auch für Angehörige und befreundete Personen. Oft ist dies das Ergebnis eines langen Prozesses von Krisen, so dass eine erfolgreiche Intervention dazu beitragen kann, diesen letzten Schritt zu verhindern.

1. *Wie viele Suizide und Suizidversuche gab es in den letzten fünf Jahren in Wiesbaden? (bitte nach Jahren aufschlüsseln)*
2. *Wie viele davon gab es in Einrichtungen des polizeilichen Gewahrsams, des Justizvollzugs und der stationären Psychiatrie?*
3. *Welche Präventionsangebote gibt es für Menschen in Wiesbaden, die sich mit Suizidgedanken befassen? Welche davon sind 24/7 ansprechbar?*
4. *Welche Unterstützungsangebote gibt es für Personen nach einem Suizidversuch, um eine Wiederholung möglichst zu vermeiden?*
5. *Welche Unterstützungsangebote gibt es für Angehörige und andere nahestehende Personen nach einem erfolgten Suizid?*
6. *Ist der Magistrat der Auffassung, dass Angebote der Suizidprävention über das bestehende Angebot hinaus ausgebaut werden sollten?*

Die Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu 1:

Bisher wurde in Wiesbaden keine Suizid-Statistik geführt.

Sämtliche Leichenscheine, in denen Suizid als Todesursache genannt wird, werden der Leitung des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) vorgelegt.

Pro Kalenderjahr verzeichnet Wiesbaden fünf bis maximal acht dokumentierte Suizide. Hinzu kommen eine unbekannte Zahl von verdeckten Suiziden, wo eine suizidale Absicht nicht final nachweisbar, jedoch möglich ist, etwa bei Verkehrsunfällen, Überdosierungen von Medikamenten, etc.

Nur etwa 10% der Wiesbadener Suizidenten sind dem Sozialpsychiatrischen Dienst bekannt.

Zu 2:

Dem Gesundheitsamt Wiesbaden sind in den vergangenen 5 Jahren keine Suizide im Polizeigewahrsam, im Justizvollzug oder in der stationären Psychiatrie bekannt geworden.

Zu 3:

Ein drohender Suizid ist immer eine Indikation zur sofortigen Behandlung auf der beschützten (geschlossenen) Station in einer psychiatrischen Klinik. Beide Wiesbadener Kliniken stehen 24/7 zur Verfügung.

Im günstigen Fall ist die betroffene Patientin / der betroffene Patient freiwillig bereit, sich stationär behandeln zu lassen. Wird eine freiwillige Klinikbehandlung abgelehnt, erfolgt durch Landespolizei oder Ordnungsamt eine sofortige Vorstellung in der Psychiatrischen Klinik. Dort entscheidet die diensthabende Psychiaterin / Psychiater, ob eine Unterbringung nach §17 PsychKHG gegen den Willen der Betroffenen erfolgen muss. Suizidalität ist immer eine Gefahr für das eigene Leben (Eigengefährdung) und erfordert sofortiges Handeln.

Zu 4:

Oft verbirgt sich hinter dem Wunsch sich das Leben zu nehmen, eine unbehandelte psychische Erkrankung, meist eine schwer ausgeprägte Depression. Man wird in der Klinik -nach Diagnostik, i. d. R. eine kombinierte Behandlung bestehend aus medikamentöser Therapie und Psychotherapie beginnen. Das soziale Umfeld der Betroffenen wird immer eingebunden, es sei denn der/die Betroffene lehnt dies ab.

Ist die Patientin /der Patient psychisch stabil und kann aus der Klinik entlassen werden, werden medikamentöse Behandlung von niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiatern ambulant fortgeführt, die Psychotherapie von niedergelassenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Der Sozialpsychiatrische Dienst wird -wenn erforderlich, was keinesfalls immer der Fall ist, bereits vom Sozialdienst der Klinik eingeschaltet und unterstützt die Betroffenen bei allen ihren Anliegen.

Zu 5:

Die meisten Hinterbliebenen von Suizidopfern finden im Rahmen ihres eigenen sozialen Netzwerkes / Umfeldes individuell die Unterstützung, die sie brauchen, um mit ihrer Trauer und oft offen gebliebenen Fragen umzugehen.

Alle Religionsgemeinschaften in Wiesbaden bieten Angehörigen und anderen nahestehenden Personen sog. Trauergruppen an, oft in verschiedenen Sprachen.

Auch die Telefon-Seelsorge leistet hier wertvolle Dienste.

Die Personen des nahen sozialen Umfeldes können sich auch einer von Religion unabhängigen Trauergruppe / Selbsthilfegruppe anschließen. Der Selbsthilfe-Stützpunkt des Gesundheitsamtes kann beim Finden einer passenden Gruppe oder bei der Gründung einer neuen Gruppe behilflich sein.

Zu 6:

Nein.

Nicht die eng eingegrenzten Angebote zur Suizidprävention sollten über das bestehende Angebot hinaus ausgebaut werden.

Gebraucht wird der Ausbau einer professionellen Krisenhilfe außerhalb der Bürozeiten für alle Menschen mit psychischen Erkrankungen in Wiesbaden. Mit der Überarbeitung des PsychKHG im Jahr 2021 wurden diese im § 5 Abs. 5 verankert, jedoch bis heute nicht durch das Land Hessen umgesetzt. Die Suizidprävention stellt hier nur einen Teilbereich dar. Krisenhilfen bei psychischen Erkrankungen sollten niedrigschwellig für Betroffene und ihr soziales Umfeld erreichbar sein und -wenn erforderlich, aufsuchend tätig werden können. Auch Krisenwohnungen oder -pensionen könnten als vorklinisches Angebot eine Möglichkeit darstellen. Hierzu bedarf es einer zuverlässig gesicherten Finanzierung, die unabhängig von der Haushaltslage einzelner Kommunen etabliert werden muss. Hier stehen das Land Hessen und ggf. der Bund und die Krankenkassen in der Verantwortung.

Langjährig erprobte Best-Practice-Beispiele, gut wissenschaftlich evaluiert, finden sich in den nordischen EU-Ländern und in Großbritannien.

In Deutschland haben der Landkreis Herzogtum Lauenberg (Integrative Finanzierung der psychiatrischen Versorgung) und Oberbayern gute Lösungen hierzu entwickelt. Ein möglicher Anknüpfungspunkt könnte auch das Modell des Caritas Krisendienstes Südhessen in Darmstadt sein.

Mit freundlichen Grüßen

